

Betrachtungen von 1925. Wieder biologisch und außerhalb des Christentums. Aber nun sondert er vom richtigen Darwinismus, dem englischen, den schlechten des Nietzscheanismus und der Macht, der an der Niederlage Deutschlands, an dem Zusammenbruch im Weltkrieg schuld sei. Die „Studien des Geistes“ von 1930, die in Luxor einsetzen, sind sein letzter, unlogischer, mühsamer, die Wissenschaft überspringender Menschheitstraum.

Als Johannes V. Jensen, der Bauernsohn, begann, lehnte Georg Brandes ihn ab. Nicht nur die gedankliche Wirre dieses Jütländers war dem Alten in Kopenhagen ein Aergernis, auch die Schroffheit, mit der er seine Heimatprovinz gegen die verwöhnten Inseln auspielte. In Viborg hatte

Glaubst du, es werde am Rocken
Der Norme das Liebesgarn schütter
Oder im Horne
Demeters bitter
Einmal das Fließende stocken?

Brausen die bräunlichen Bienen
Denn leiser am quellenden Grunde?
Wurden wir weiser,
Stunde um Stunde,
Da, wir uns ihren bedienen?

Höre den Wind im Gewölbe
Und wolle nach andrem nicht fragen:
Schwärmer und Polle
Wird er verschlagen,
Und er ist immer derselbe!

Elisabeth LANGGAESSER

Phlox glüht leicht und
Und im Fenster noch
Alle Halme steln wie
Und der Wind schwing

Voller Mond und sch
Rollt er langsam in
Wo das Tal sich wald
Liegt er lang im Bro

Nebel ist in schweren
Schlagend in den Ta
Duft von Klee und T
Hat den Weg wie W

Morgen-Land voll gu
Zwischen Himmel. Ba
Gehet der Freund in
Ohne Worte neben n
Heir

Natascha

EIN UNBEKANNTES KAPITEL AUS TOLSTOIS „KRIEG UND FRIEDEN“

Der Staatsverlag für künstlerische Literatur der U. d. S. S. R. läßt sorben zwei neue Bände der großen Jubiläumsausgabe Tolstois erscheinen. Diese beiden Bände enthalten eine Reihe von unbekannten Varianten aus den Tolstoiwerken, die im Tolstoinuseum aufbewahrt wurden. Außerdem gelangen mehrere bisher unbekannte Fragmente, Notizen und dergl. zum erstenmal zum Abdruck. Für die Literaturgeschichte bedeuten diese Veröffentlichungen ein neues Kapitel in der Tolstoi-Forschung. Die beiden Bände enthalten im ganzen 150 Seiten unbekannte Tolstoi-Texte. Die Jugendwerke von Tolstoi werden jetzt, ohne die Zensurkorrekturen veröffentlicht, die sie bis jetzt ersetzt haben. Der interessanteste Abschnitt des neu veröffentlichten Textes ist ein unbekanntes Kapitel aus „Krieg und Frieden“. Das Kapitel enthält die ursprüngliche, später vom

Autor verworfene Charakteristik von Natascha Rostow. Nataschas Charakter formt sich hier, unter dem Einfluß der ländlichen Natur, in der sie aufwächst. Das Kapitel gehört zum dritten Teil des zweiten Bandes von „Krieg und Frieden“. Die Familie des Grafen Rostow zieht auf ihr Gut, weil der Aufenthalt in der Stadt für sie finanziell nicht mehr tragbar ist. Der alte Graf lebt ausschließlich dem Gedanken, daß er durch seine Beziehungen zu Hofe irgendwann eine gutbezahlte Beamtenstellung in der Stadt erhalten wird. Der Sohn des Grafen führt ein leichtsinniges Leben als Gardeoffizier in der Hauptstadt. Die Güter der Familie verfallen langsam, weil der Graf nicht fähig ist, sich mit der Landwirtschaft zu befassen. Das Ganze spielt ein paar Jahre vor Beginn des Napoleonfeldzuges von 1812.

ESSAD BEY

Natascha, die das letzte Jahr einsam im Dorfe verlebt hatte, bildete sich über alles eine sehr bestimmte, eigene Meinung, die den Meinungen ihrer Angehörigen oft entgegengesetzt war. In diesem letzten Jahr war es im Dorfe ziemlich langweilig, denn alle außer ihr und Sonja klagten über Geldmangel, sprachen darüber, daß man nicht nach Moskau fahren konnte und bedauerten die beiden Mädchen. Tag für Tag stellte Vera fest, daß man im Dorfe sehr schwer heiraten kann, daß es sterbenslangweilig war und daß man in Petersburg mit Leichtigkeit eine Stellung finden könnte. Natascha mischte sich selten in diese Gespräche, tat sie es aber doch einmal, so griff sie Vera erboht an und behauptete, daß es im Dorf viel lustiger sei als in Moskau. Im Sommer richtete Natascha ihr Leben so ein, daß sie wirklich ohne Heuchelei sagen konnte, sie sei außerordentlich glücklich.

Sie erhob sie früh am Morgen und ging, von der Gouvernante und Sonja begleitet, mit den Mädchen Pilze, Beeren und Nüsse suchen. Wenn es

heiß wurde, gingen sie zum Fluß und badeten. Natascha lernte mit Freude und Stolz schwimmen. Sie sang vor dem Mittag und ging dann, vom Jäger Mitjka begleitet, zu ihren Lieblingsstellen, in die Felder und Wiesen. Mit jedem Tag fühlte sie, wie sie kräftiger, voller und hübscher wurde, wie sie immer besser schwamm, ritt und sang. Im Feld und außerhalb des Hauses war Natascha immer glücklich. Und wenn sie beim Mittagessen oder beim Tee die ewigen Gespräche von der Langeweile im Dorfe und der Armut anhören mußte, fühlte sie sich nachher um so glücklicher im Feld, im Wald, im Wasser oder während der Mondnacht an ihrem Fenster.

Sie war in niemanden verliebt und empfand auch kein Verlangen danach. Sonja nahm an ihrem Leben teil, aber in ihren besten Augenblicken fühlte Natascha, daß ihr Sonja geistig ebenso wenig gewachsen war wie beim Ballspiel, beim Schwimmen und auf dem Pferd.

Einmal, an einem heißen Julitag, als Natascha mit Sonja, der Gouvernante und mit sieben Mädchen zum

Flusse kam, entkleide
Band ihr Haar mit ein
zusammen und hockt
einem Hemd bekleide
Sie umschlang ihre
Beine mit den dünn
blickte unbeweglich
Die andern waren
Fluß, sie planschten,
und schrieten. Die N
laut auf und vergaßen
Unterschied zwische
Leibeigenen. „Los ih
zum andern Ufer!“
ander übermütig zu.

Natascha beobachtet
auf dem Fluß und zu
hinüber. Zum ersten
über ihr Leben nach
Moskau fahren? W
nicht für immer hi
es hier schlecht? Ach
ist. Ich bin zufriede
Warum sagen sie all
sind? Wir sind nicht
soviel Land, Mensch
Nimm doch die Nast
außer diesem rosa Kl
so nett und freundl
einen wunderbaren Z
denn arm? Wozu bra
Lehrer, Musiker und
wie in Moskau? Das
nicht. Papa ist mit
Mama auch und ich
muß alles. Ueberflü
und mit zwei Mä
Flügel des Hauses
wäre das. Ich werd
Papa gehen und es il

In diesem Augenb
ein Wind. Er wirb
vom Feld empor, lie
bis zum Fluß, wellte
überspülte das Gesic
menden Nastja. Nast
schluckte sich und b
Natascha sprang auf
lachend ins Wasser.

Vom Baden zurück
Natascha mit braun
fröhlichem Gesicht z

Glossarium

André Maurois prophesiezeit

Es werden keine 10 Jahre vergehen, behauptet Maurois in seinem neuen Buche „Meine Trümmereien“ und die Welt wird sich völlig verändern. Der Grund dieser Veränderung wird in der Entwicklung des Fernsehens liegen. Jeder Mensch wird einen Taschenapparat bei sich tragen, der es ihm ermöglicht, jeden Menschen auf Erden jederzeit sprechen und sehen zu können. Die Entfernung wird aufhören zu existieren. Trennungen wird es nicht mehr geben. Verlichte werden nicht mehr zu leuchten brauchen. Sie werden sich ein Rendez-vous auf Welle 452 geben. Es wird dem Menschen aber auch unmöglich sein, seine Taten zu verbergen. Automatische Flugzeuge werden ständig über der Stadt schweben und mit infraroten Strahlen jedes Haus, jede Wohnung in der ganzen Stadt durchleuchten. Der Menschheit droht aber etwas noch schlimmeres. Es wird bestimmt der Tag anbrechen, wo man mit Hilfe eines bestimmten Empfängers die Gedanken, die in unserer Gehirn entstehen, auffangen kann. An diesem Tage wird die Lüge verschwinden, mit ihr aber auch die individuelle Freiheit. Man wird seine Gedanken nicht mehr verbergen können. Gleichzeitig wird die Notwendigkeit verschwinden, mit einander zu sprechen. Die Menschen werden ihre Gedanken am Ende des 20. Jahrhunderts lautlos übertragen. Das intensive Denken wird genügen.

Auf der Suche nach neuen Energiequellen wird die Menschheit die natürlichen Kräfte neu entdecken: die Sonne, das Meer und den Wind. Das Gesicht der Erde wird sich deshalb verändern, denn die wichtigsten Mittelpunkt der Welt werden nicht mehr in der Nähe von Kohle, Öl und Goldgruben liegen, sondern dort, wo der Wind ständig weht, an den Küsten der Meere, oder in den Wüsten. Diese natürlichen Behälter der Wärmeenergie der Sonne werden das Streitoljekt künftiger Geschlechter abgeben. Die Landwirtschaft wird verschwinden; die Che-

mie wird synthetische Nahrung aus der Luft zubereiten. An Stelle der Felder werden Wälder und Gärten entstehen.

Die Biologie und Physiologie wird ungeahnte Fortschritte machen. Die Lehre von der inneren Selektion wird den Menschen von Grund auf verändern. Der Charakter des Menschen wird im Laboratorium bestimmt werden. Eine Einspritzung wird genügen, um Mut, Sentimentalität oder Demut zu erzeugen. Auf diese Weise wird die Gesellschaft nur die nötige Zahl von Soldaten, Dichtern, Arbeitern usw. produzieren. Alles Zufällige wird aus dem Leben der Menschheit ausgeschaltet sein.

Diese Entwicklung soll schon gegen Ende des 20. Jahrhunderts ihren Abschluß finden. Die Leser dieser Zeilen werden also vielleicht noch die Möglichkeit haben, durch eine entsprechende Einspritzung das Vertrauen zu den Worten Maurois in sich erzeugen.

ESSAY-BEY

EINIGE MITARBEITER DIESER NUMMER

Heinz Heidelberg, parteilos, junger Schriftsteller und Maler, Neo-Kommunist.

Alice Rühle-Geratel, Sozialistin, Individualpsychologin, Soziologin.

Elisabeth Langgässer, Lyrikerin und Erzählerin der jüngsten Generation.

Aus dem Inhalt der letzten Nummer:

150 Jahre Stendhal von Paul Wiegler.

Winterausflug in den Süden von Willy Haas.

Theater von heute von Oedon Florvath und Ernst Toller.

Soziologische Dramaturgie von Fritz Sternberg.

Die letzten Tage von Pompeji von André Maurois.

Zeichnungen / Buchchronik / Glossarium.

Kleine Anzeigen

haben in der „Literarischen Welt“
den besten Erfolg!

Die letzten Tage von Pompeji

Betragen und ihre Äußerungen, so geriet sie außer sich. Während ihrer ganzen Jugend hatte man sie mit Komplimenten überhäuft. Bulwer selbst hatte in der Zeit, wo er sie zu erringen wünschte, hundertmal die Feinheit und Raschheit ihres Geistes gerühmt. Jetzt unterling er sich, sie zu bilden. Sie wollte nicht gebildet werden. Diese Pedanterie war ihr in der Seele zuwider. Sie wollte auch künftig so sprechen, wie sie immer gesprochen hatte. Wenn Tom Moore oder das junge Disraeli daran Anstoß nahmen, um so schlimmer für diese.

Besonders in einem Punkte konnten sie sich nicht verstehen: obwohl Bulwer selbst ein von der Ueberlieferung so abweichendes Leben führte, konnte er die Achtung vor den Banden der Familie nicht abstreifen. Er war in dem Kult alles dessen, was Bulwer und Lytton lieb, erzogen worden. Familien, die seit Wilhelm dem Eroberer ein ehrenhaftes und ehren-

sicher sein mußten. Für sie war dieser Stolz nichts als eine lächerliche Eitelkeit.

Dies konnte um so leichter geschehen, als ihr Gemahl sich immer mehr und mehr in einen Ilikeren von Beruf verwandelte, und weil keine Menschengattung, wenn man sie übelwollend betrachtete, mehr Anlaß zum Spott bietet. Außersich empfindlich gegen Kritik, ließ er sich Rosina gegenüber anmerken, daß ein kleiner Artikel in „Fraser's Magazine“ ihn tagelang unglücklich machte. Vergleich sie diese übertriebene Empfindlichkeit mit dem, was sie selbst bekümmerte, so konnte sie ein bitteres Lächeln nicht unterdrücken. Sie verglich auch diese leichte verletzliche Eitelkeit mit der zur Schau getragenen Unbeweglichkeit, auf die ihr Gatte so stolz war, und lächelte noch mehr. Wenn man hinter die Kulissen sieht, kann man vor den Theaterkönigen kaum eine besondere Achtung haben. Wenn er

Der neue begonnen!

Ein Jahr
Voraus

nur RM 1

innerhalb

Sie haben das
des Be

An „Die Literarische Welt“

Ich abonniere „Die Literarische Welt“
Bezugspreis von RM

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

Beruf: _____

wenn es zu spät war, bedauerte er, erweckte den Eindruck einer der Schläge bekommen hat, der ganze Körper empfindlich. Unterbrechung, jede Frage, alternatürlichste, die seine F des Haushalts an ihn rief, einen Wutausbruch hervor. Schriftsteller? rief er in ein Romanes aus, wie wenig gibt es doch, die ihn verst Mitleid mit ihm haben! Er seine Gesundheit und sein an einen Herrn, der kein kennt. O blinde und eie Welt, du möchtest, daß sein so frei, seine Heiterkeit so sein Wesen so gleichmäßig, ob er das gesündeste Leber

Was er seiner Frau vor übelte, war, daß sie sich Arbeit nicht interessierte, sich vorgestellt, ein ver Schriftsteller erlebe seine Ex zu zweit. Wie angenehm w wesen mit den Seiten die

Carlo Goldoni

„Maleren, die ab-
Maleren und die
ischen dann die
idigen“ seien vor
ekologischen Kün-
it einer bedeutun-
nismen, sowie der
naint. Unter den
vedeutendsten der
te Kurt Zimmer-
en besonders Ney
n Raum dann das
die „Sachlichkeit-
k“, die in ihrer
und blutigen Art
ergabe weder eine
noch eine Spur

Veranstaltung in
r Ausstellungreihe
des Vereins Ber-

Maleren

m Zusammenhang
s in einem kleinen
l der jungen rhei-
äsentiert. Es ist
hen Situation, des
der französischen
ntwicklung. Ein
röße Format der
um diese Dis-
zu überwinden.
ie nach ihm kam,
üb Rheinflaß am
er den Künstlern,
t-Ausstellung prä-
gabungen, aber es
den großen Flan-
gen Rheinflaß“ in
atte.

GOLDSCHMIDT

heWelt?

Sie, bei Ihrer
abonnieren!
kann dadurch.

v. Erue

nau der Kreis
und was ihm
de, sodaß sie
ien Wahrheits-
riedrich Schle-
önnte nicht so
wenn er rein
umgekehrt der
ner durchdrin-
h ihr eigenes
ste und Fremd-
mit der natür-
se und Witzes
se durch die
her, die sie
pfte oder sich
arodoxien, ja
ng der Wahr-
ie half, — wo
raft über das
weil sie nicht
r fernan Ver-
hatte — da
jederzeit mit
rheitsanspruch
gen und ihres
s anzumelden
er, in jedem
in der Wahr-

Im Juli des Jahres 1792 beschloß der Konvent der französischen Republik dem königlichen Hofdramatiker Carlo Goldoni die Rente zu sperren. Der Greis blieb brotlos. Erst am 7. Februar 1793, also vor genau 140 Jahren, beschloß der Konvent auf Fürbitte des Dichters Mario Joseph Chénier, dem Italiener erweute eine Rente von 4000 Livres auszahlen. Der Beschluß des Konvents kam zu spät. Am Tage vorher, am 6. Februar, starb der Dichter Goldoni an Unterernährung, worauf der Konvent die 4000 Livres dazu verwandte, um dem Dichter ein Denkmal zu errichten.

Carlo Goldoni, der also verstorbene Dichter, ist bekanntlich ein Reformator der europäischen Bühne. Er hat in Italien das Theater der Masken durch das Theater der Charaktere ersetzt, und wurde seinerzeit von der Kritik „der italienische Molière“ genannt.

Dem heutigen Theaterbesucher ist Goldoni hauptsächlich als der Autor des „Dienera zweier Herren“ bekannt. Dieses leicht beschwingte Lustspiel hat, ebenso wie „Die Hotelwirtin“ bis heute seine Bühnenwirksamkeit nicht verloren. Doch hat Goldoni im Ganzen über 200 abendfüllende Theaterstücke verfaßt. In den Zeiten seines Ruhmes schrieb er jede Woche ein Stück. Man kennt seine Verträge, in denen er sich verpflichtete, im Laufe von 16 Wochen 16 Theaterstücke zu liefern. Unter diesen 16 Stücken war auch das berühmte Lustspiel „Klatsch“. „Um meinen Vertrag zu erfüllen“, schreibt Goldoni in seinen Memoiren, „mußte ich noch ein Lustspiel verfassen. Ich hatte nur 5 Tage Zeit und noch mit keiner Zeile begonnen. Ich wußte sogar nicht, worüber ich schreiben sollte. Verzweifelt ging ich auf den St. Marcus-Platz, in der Hoffnung, daß mich die Masken der Karnevalszeit zu einem Thema inspirieren würden. Plötzlich traf ich in einer dunklen Sackgasse einen alten Armenier, der seit Jahren zerlumpt und ungewaschen durch die Straßen Venedigs wanderte. Beim Anblick dieses Menschen entstand in mir das Lustspiel. Ich lief nach Hause, beschrieb ununterbrochen ein Blatt nach dem andern und schickte es sofort zum Abschreiben. In einer Woche wurde das Stück aufgeführt und der Erfolg war so groß, daß das Volk mich auf den Armen durch die ganze Stadt schleppte.“

Aus Venedig zog Goldoni nach Rom, einer Einladung des Papstes folgend. „Das römische Theater ist gabsatzlich“, schreibt er in seinen Memoiren. „Die Zuhörer bestehen in der Mehrzahl aus Geistlichen, die sehr scharfe Kritik üben. Ich wurde sehr oft ausgepöfien und konnte mich kaum auf den Straßen zeigen.“

Im Jahre 1761, durch die römischen Mißerfolge verärgert, zog Goldoni nach Paris, wo er den Gipfel seines Ruhmes erreichte. Er schrieb französische Stücke, wurde Lehrer bei den Prinzessinnen und empfing eine Rente von Ludwig XV. Reich, berühmt und glücklich blieb er aber in seinem inneren Wesen bescheiden.

Als er sein erstes französisches Stück schrieb, beschloß er zunächst Jean Jacques Rousseau um sein Urteil zu bitten. Die Zusammenkunft zwischen den beiden wird von Goldoni wie folgt geschildert: „Ich erstieg die fünf Treppen in dem schmutzigen Haus der Rue Platrière. Ich klopfte. Eine nicht mehr junge, häßliche Frau öffnete die Tür. Ich hielt sie für die Köchin. Ist Herr Rousseau zu Hause? fragte ich. Es hängt ganz davon ab, wer Sie sind, antwortete die Frau gelächelnd. Ich nannte meinen Namen. Ah, wir haben Sie erwartet, antwortete die Frau. Ich werde Sie gleich meinem Mann melden. So erfuhr ich, daß das Weib die Ehefrau des großen Rousseau war. Ich trat ins Zimmer und sah Rousseau am Schreibtisch sitzen und Noten abschreiben. Ich erzitterte als ich sah, daß sich der große Dichter vom Notenschreiben ernähren mußte. Wir setzten uns zum Kamin und Frau Rousseau brachte Holz, um das Zimmer zu erwärmen. Ich sprang auf, um Frau Rousseau meinen Platz anzubieten. Lassen Sie das, sagte der Dichter, meine Frau ist mit Arbeit beschäftigt. Ich war tief erschüttert. Der Anblick des großen Dichters, der Noten abschrieb und seine Frau arbeiten lassen mußte, versetzte mich in tiefe Trauer.“

Goldoni selbst war bis zu seinem Alter nie in einer ähnlichen Lage wie Rousseau. „Meine Lustspiele“, schrieb er, „brachten mir viel Ehre, viel Freude und viel Geld.“ Seinen größten Erfolg erlebte er aber im Alter von 80 Jahren, als er seine Memoiren veröffentlichte. Zu den ersten 300 Käufern des Buches gehörten sämtliche Monarchen und Prinzen Europas. Das war im Jahre 1787, im gleichen Jahr verließ ihm Ludwig XVI. eine Jahresrente. Das Ende Goldonis war tragisch, er erlebte den Zusammenbruch der Monarchie, der er zeit seines Lebens gedient hatte, und starb Hungers in dem blutigen Jahr 1793.

ESSAD BEY.

wo sie nicht ursprünglich gegeben war und wie selten war sie ihr in einer menschlichen Beziehung trotz aller Verehrung und Bewunderung der außerordentlichsten Menschen ihrer Zeit gegeben!

Die äußere Disharmonie ihres Daseins wurde dadurch noch verstärkt, daß Rahel wie wenige Menschen empörungs- und leidensfähig war, daß alles, was um sie war, sie unermesslich anging, durch die volle herrliche Gegenwärtigkeit ihres Daseins. Und vielleicht war gerade dies, daß sie nie halb sein konnte, der letzte Grund ihres Unglücks in der Liebe. Dadurch daß sie überall — und tausendfach in die Liebe — als ganzer Mensch mit ihrer ganzen Lebensfülle eintrat, daß sie in ihr ganz und gar gegenwärtig war, fehlte ihrer Liebe jenes Gran von Anonymität, die der Mann in der Liebe der Frau kaum vermissen kann, und in die Caroline, wo sie liebte, so schnell und leicht wie in ein feines graues Gewand ihren ganzen geistigen Glanz hüllen konnte — sodaß schließlich doch der Reichtum ihres Geistes von Gnaden nicht der Män-

heit, den sie an sich selbst empfand, gesucht und überschwänglich ersucht hat, war das, was sonst der Mann an der Frau liebt: Schönheit, Anmut, Zauber der äußeren Erscheinung. Und so geschah eine unendliche Verwicklung der Liebesfäden in ihrem Leben. Es war, als ob die Natur selbst sich in den Männern dagegen empörte, um einer Eigenschaft willen geliebt zu werden, die sie selbst suchten und an der großen Frau nicht fanden — während die Fülle des Lebens, die Leidenschaft des größten Herzens, die ihnen ohne jede Verstellung und Halbheit entgegenströmte, sie, weil sie ihnen unfählich war, nur erschreckte. Sicher empörten sich die Männer nicht so sehr gegen den ihnen mächtig überlegenen Geist wie gegen diese überirdische Leidenschaft einer Seele, die für sie keine Nahrung sein konnte. Ein wenig ist ihre Liebe immer die Geschichte der Verzauberung des Sommernachtstraumes; denn in ihren beiden größten Leidenschaften hielt Rahel mit Angst und Furcht ein Eselshaupt unklammert, das, ihre köstliche Speise verschmähend, nach Dinsten als nach einem

BREHM:

Das war das Ende

20. Tausend
Die erschütterndste Darstellung, die wir vom Ende des Weltkrieges besitzen.
Kartiert RM. 4.40, in Leinen gebunden RM. 5.80

MAUROIS:

Im Kreis der Familie

15. Tausend
Der Liebesroman der Denise Herpain, 10 000 Exemplare in 10 Wochen verkauft.
Kartiert RM. 3.60, in Leinen gebunden RM. 4.80

REBOUX:

Die neue Lebensart

Die neue Zeit braucht neue Anstandsregeln. Hier sind sie! Ein amüsanter Führer auch in heiklen Situationen.
Kartiert RM. 3.60, in Leinen gebunden RM. 5.40

BENNETT:

Konstanze und Sophie

oder die alten Damen
Das Meisterwerk Bennetts und einer der größten englischen Bucherfolge.
Zwei Bände RM. 10.50, in Leinen geb. RM. 14.—

J.M. BAUER:

Die Salzstrasse

In diesem Roman aus dem Leben der Fischer und Bauern spiegelt sich das Leben unserer aller.
Kartiert RM. 4.40, in Ganzleinen geb. RM. 5.60

C.F. RAMUZ:

Farinet

oder
Das falsche Gold